

Speck 4, ein Pfd. Rindfleisch 2, Kalbfleisch 3, Schöpflfleisch 1 1/2, Rind 3, Butter 7, Kerzen 5, sechs Eier 1 1/2, Brod für 3 Personen 1, ein Pfd. Butter 5, eine Halbe des besten solaver Weins 8, eine Halbe mittlerer Qualität 4, v. Dendro (108 solche Dendro auf einen Gulden gerechnet).

Stuttgart. Sr. Maj. der König wird, wie man hört, seine jährliche Baderreise nach Baden-Baden Anfang kommenden Monats antreten, einige Tage nachdem der Kronprinz von Paris zurückgekehrt und sodann die Reise nach Petersburg angetreten haben wird.

Heilbronn, den 18. Mai. Auf dem heutigen Ledermarkt gingen die Verkäufe so lebhaft, daß sämtliche Bezugsstücke von Leder, einige Variationen zu etwas steigenden Preisen, bis Mittag verkauft und volle 900 Centner abgewogen waren.

Ulm, 15. Mai. Es ist unbegreiflich, wie sich Leute ein beschafftes Vergnügen daraus machen können, ihren Herd bis zu unthätiger Beschädigung des Kirchhofs oder der Kirche zu treiben. Erst vor Kurzem mußte man hier die Gefährdung machen, daß man solche Herden nicht bloß unter der unbesonnenen Jugend und bei Leuten von niedriger Stellung zu suchen habe. Höchste die Anzeige, die davon gemacht wurde, alle zur Bestimmung bringen, daß sie erwägen lernen, wie roh und lieblos es ist, die Stätten der Entschlafenen zu beschädigen und ihres Blumen schmuck zu berauben. Leider muß man erfahren, daß es hier auch Menschen gibt, die unser Münster mit frevelnder Hand beschädigen. Die aus lauter zum Theil überaus schönen Glasmalereien ausgefüllten Fenster rings um den Altar sind mit einer großen Menge von Köchern durchbohrt, die eine frevelnde Hand mit Kieselsteinen hineinwarf. Die Steine land man um den Altar herum liegend. Es ist ein zum Unglück Kanalisierer, oder so ein anderer Grund häßlicher Selbstsucht oder des Nuthwillens, ein solcher Frevel ist abscheulich und zehrt von einem sehr vortheilhaften Herzen. Wollte Gott, die Hand, die diese Steine wirft, würde gepackt und der ganze Kerl, dem sie gehört, der verdienten Strafe überantwortet. (U. S. G.)

**Badnang.**

**Diebstahl-Anzeige.**

In der Nacht vom 18/19. d. M. wurde von einem Wagen, welcher vor dem Hause des Messger Schweizer hier stand, ein Bündchen Kaffee mit 25 Pfund, gelb Java, gezeichnet mit O. H. S. - Nro. 3811, im Werth von 11 fl. 27 fr. entwendet.

Dies wird zum Zweck der Entdeckung des unbekannteren Thäters und der Wiederherbeischaffung des Gestohlenen öffentlich bekannt gemacht. Den 20. Mai 1858.

Königl. Oberamtsgericht.  
Ger.-Akt.-Verw. Sattler.

Badnang, gedruckt und verlegt von J. Schick.

**Badnang.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Der Unterzeichnete nimmt einen gut erzogenen jungen Menschen in die Lehre auf.  
Bader Schmückle.

**Badnang. Naturalienpreise vom 19. Mai 1858.**

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Mittl.		Küstsch.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	12	18	—	—
„ Dinkel	6	18	6	3	5	48
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	8	16	—	—	8	—
„ Linsem	—	—	—	—	—	—
„ Haber	6	30	5	58	5	6
1 Eimer Weisfloren	—	—	—	—	—	—
„ Aderbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Widen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsem	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 15. Mai 1857.**

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Mittl.		Küstsch.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen	1	35	1	28	1	20
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	14	1	9	1	9
„ Gemischt	1	18	1	14	1	11
„ Gerste	1	11	—	59	—	54
„ Haber	—	49	—	45	—	43
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsem	—	—	—	—	—	—
„ Widen	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Mai 1858.**

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Mittl.		Küstsch.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	11	41	—	—	10	30
„ Dinkel	6	6	5	23	3	30
„ Weizen	12	12	—	—	10	48
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	—	—	—	8	—
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Haber	6	48	—	—	6	—

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 19. Mai 1858.

Wärolen	9 fl.	34—35 fr.
Br. Friedrichs'or	9 fl.	55 1/2—56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	43—44 fr.
Dulaten	5 fl.	30—31 fr.
20 Frankensstücke	9 fl.	20—21 fr.
Engl. Sovereains	11 fl.	40—44 fr.
Br. Kassenscheine	1 fl.	45—1/2 fr.

# Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die arspaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 42. **Dienstag den 23. Mai 1858.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. An die Gemeinderäthe. In Betreff der Landwehrlisten.**

Nach §. 192 der Instruction zum Kriegsdienst-Belege, Reg.-Bl. von 1844 E. 117, sind alljährlich die Landwehrlisten der letzten 3 Jahre zu revidiren.

Die Listen über die betreffenden Landwehr-Männer der Jahre 1855, 1856 und 1857 werden zu diesem Zweck den Gemeindeführern nächst Wiltloch zulehmen, und erhalten diese den Auftrag, dieselben genau zu durchgehen und in solchen bei den selbst

- a) gestordenen
- b) ausgewanderten,
- c) arbeitslosen

(unter Angabe des Jahres und Tags) dieß im Verzeichniß anzumerken.

Spätestens am 3. Juni d. J. ist sodann das revidirte Verzeichniß wieder hieher vorzulegen und anzugehen:

- a) ob in den letzten 3 Jahren keine noch in das landwehrpflichtige Alter fallende aus dem Ausland eingewandert,
- b) ob keine in den 6 letzten Jahren nach Art. 5 des Kriegsdienst-Beleges freigebliebene seither ihren Befreiungsanspruch verloren haben.

Den 22. Mai 1858.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Badnang. Straßen-Sperre.**

Die Straße von Hohnweiler nach Unterweissach ist wegen eines Brückenbauwerks über den Weitenbach vom 25. Mai auf 4 Wochen gesperrt.

Den 22. Mai 1858.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Forstamt Lorch.  
Revier Welzheim.

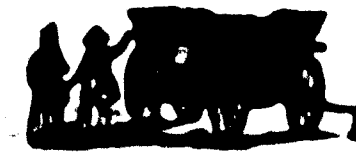
## Holzaufstreichverkauf.

In nachbenannten Staatswaldungen werden je von früh 9 Uhr an versteigert:

I. am Freitag den 28. d. M. im vordern

Schildgehren (Zusammenkunft im Schlag bei der sogenannten Hellen-

platte): Stammholz: Buchen, 12—20 lang, 10—15" Durchm., 14 Stämme; Tannen Edgholz, 18—32' lang, 15 bis 50" Durchm., 13 Stämme; Kieferholz (Scheiter und Brügel): buchene 3 1/4



Klafter, Ahorn 1 1/2 Klafter, Nadelholz 8 Klafter, Abholz 11 Klafter; Wellen: buchene 762 Stück.

II. Am Samstag den 29. d. M. im Koblgehren (Zusammenkunft im Schlag beim Kellersluhghof): Kieferholz: Buchen 1 1/2 Klafter, Buchen 12 Klafter, Birken 1/2 Klafter, Nadelholz 21 1/4 Klafter, Abholz 5 1/2 Klafter; Wellen: buchene 675 Stück.

III. Am Montag den 31. d. M. im Voggenberger Wald und Mönchwald (Zusammenkunft im Schlag bei Voggenberg): Kieferholz: Buchen 10 Klafter, Nadelholz 5 1/4 Klafter, Abholz 6 1/2 Klafter.

Lorch, den 21. Mai 1858.

Königl. Forstamt.  
Dielen.

### Großaspach. Kfford für Pfästerer und Maurer.

Die Herstellung von 45 Kurben Straßen-Randeln in Verbindung mit einer Straßen Korrekturen in der hiesigen Gemeinde, wird am

Montag den 31. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhause hier verabschiedet. Der Kosten-Voranschlag ist:

- 1) Maurer-Arbeit . . . 112 fl.,
- 2) Straßen Korrektur . . . 316 fl.,
- 3) Pfästerer Arbeit . . . 300 fl.

Unbekannte Unternehmer haben ihre Tüchtigkeit durch beglaubigte Zeugnisse nachzuweisen.

Den 18. Mai 1858.  
Schultheißenamt.

### Vippoldswiler Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 1. Mai d. J. wird dem Johannes Hauber von Weiler zum Stein, wohnhaft in Vippoldswiler, am

Dienstag den 1. Juni d. J.,  
Morgens 8 Uhr,

im hiesigen Gemeinderathszimmer im Greifionsweg verkauft:

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus,
  - 2) die Hälfte an einer dreibarnigen Scheuer,
  - 3) 1/8 Mrg. Gras- und Baumgarten,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Mai 1858.  
Gemeinderath.

### Privat-Anzeigen.

#### Waiblinger Kunstmehl

ist wieder viel billiger, als bisher, und wohlfeiler, als sonst irgendwo zu haben, bei Kaufmann Glock in Sulzbach.

### Badnang.

#### Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt einen gut erzogenen jungen Menschen in die Lehre auf.  
Bäder Schmütle.

### Badnang. Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch kann sogleich bei einem hiesigen Bäcker in die Lehre treten. Näheres bei der Redaktion.

### Strümpfelbach.

## Eichen-Holz-Verkauf.

Nächsten  
Freitag den 28. Mai d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,

bringt der Unterzeichnete noch eine Partie geschältes Eichenholz zum Verkauf, und zwar:

circa 50 Stämme mit einer Länge von 20—45' und einem mittleren Durchmesser von 8—14", und circa 17 Klafter Prügel.

## Stumpen-Holz

von 6 Morgen in kleineren Partien an den Meistbietenden abgegeben.

Den 22. Mai 1858.  
J. Rübler.

### Murrhardt. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 28. d. M. werden in Vorderstreitweiler Waldungen

10 1/2 Klafter buchene Scheiter,  
6 1/4 " ditto Prügel, sowie etwas Bauholz

zum Verkauf gebracht. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim sogenannten Schützenhaus.

Thomas Horn  
pro Wüß.

### Badnang. In Anfertigung von Steuerbüchern, Steuerabrechnungsbüchern, Steuerzetteln u. s. w.

auf schönem und gutem Papier und billigt empfiehlt sich bestens  
J. Heinrich, Buchdrucker.

### Geld-Anerbieten.

Mehrere Tausend Gulden sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % in einem oder mehreren Posten auszuleihen.  
Bei wem, sagt  
die Redaktion.

### Großaspach. Geld-Offert.

Bei Unterzeichnetem liegen 300 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.  
Adam Holderle.

### Wattenweiler.

#### Geld auszuleihen.

Unterzeichnete hat aus seiner Christian Grathwohl'schen Pflanzung gegen gesetzliche Sicherheit 250 Gulden auszuleihen.  
Pfleger Johannes Rieger.

### Oberbrüden. Geld.

Gegen gesetzliche Sicherheit habe ich aus meiner Fritz'schen Pflanzung 180 Gulden zum Ausleihen parat.  
Den 19. Mai 1858.  
Gemeindepfleger Bronner.

### Badnang. Geld-Offert.

1200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen  
Oberamts-Physiker Speidel.

### Pfingsten und Trinitatis.

Was ist es, das sich in und regt,  
Und Herz und Seele sich bewegt,  
Dem Guten nachzustreben?  
Was ist es, das uns Trost verleiht,  
Das wir im Sturme dieser Zeit  
Nicht vor dem Schiffbruch beden?  
Und was, das uns zum Ziel hinweist?  
Nichts anderes, als der gute Geist!

Wenn wir im Glauben aufwärts schau'n,  
Und sehen — unter Gottvertraun —  
Gesunkene zu retten.  
Wenn wir mit Freunden Gutes thun  
Und nie im Werk der Liebe ruh'n,  
Verlassene zu retten.  
Wenn Hoffnung und die Palme weilt:  
Dann lebt in und der heil'ge Geist.

Wenn wir entfernen von Heuchel'schein —  
Bes' Glaubens wir auch immer seyn —  
Die Bruderhand uns reichen,

Wenn Hader wir und Zwistete sind,  
Und eher Hay durch's Leben sind  
Und von der Fische nie werden,  
Wenn I o l o r a n g im Herten leidet,  
Dann wußt in und der gute Geist!

Wenn wir für Wahrheit und für Recht  
Sind und — und seines Neides Knecht  
Und je in Freiheit nennen:  
Wenn wir nie laul und müßig ruh'n,  
Und was wir ledigen, nicht nicht thun,  
Nicht nach dem Tode tun,  
Wenn's Herz des Guten sich beseitigt:  
Dann wußt in und der heil'ge Geist!

Dann ehren wir Gott und sein Wort  
Und seinen Sohn, der tot und tot  
Und seinen Geist wird senden.  
Er, der das Werk in und sing an  
Und süßen wird die rechte Bahn,  
Wird's auch in und vollenden.  
Sein göttlich Wort ist's, das verheißt:  
Wer lindlich glaubt, den macht der Geist!

Senk dich, o Geist, auf und herab,  
Trotz und mit deiner Wundergab,  
Und bleibe bei uns immer,  
Zeit' und in Freude und in Glück,  
Im Leiden und im Mühsal,  
Und weiche von uns nimmer!  
Bis sich der Blick der Welt entseigt,  
Bleib' unter Iren, o heil'iger Geist!  
(Chapoph Stör.)

### Holsteins Genies.

(Historische Novelle von Karl Lischke.)  
(Fortsetzung.)

Am hohen Gelernten des Amthaus zu Segeberg stand mit verächtlichen Armen der Amtmann Knuth und schaute stolz über die ärmliche Markt-Regend.  
„Ich hab' erreicht, was ich erstrebte,“ begann er halb laut in übermüthiger Laune. „Die erste Stagesel der Gewalt hab' ich betreten, bin Beschädigter, Richter und Vollstrecker in Einer Person, und all' die deutschen Gelernten mit ihrem reichsfeindlichen Stolz, die ich haße, wie die Entbehrung, sind mir unterthan wie das gemeine Volk, das die Kante halt, wenn es seinen Tränger fern weiß, und wie ein Wurm sich krümmt, wenn ihm die Welt droht. Ich will den Fuß auf ihren Nacken legen. Ich bin der Herr, die Deutschen meine Rechte. Aber ich will weiter tragen, will zu Höherem mich bereiten, und wenn und breit soll man von Knuth von Segeberg sprechen. Ein Siegesfest will ich hier feiern und schon der Bericht, den ich darüber nach Kehlhus zum König sende, soll mir zu seiner Günstigkeit die Pforten öffnen. Ich biete die Ritter auf, die schwachen Frauen und Jungfrauen, nach denen mein Herz gelüftet, das ganze Volk. Einen Festzug will ich halten, der



an Platz und Bedeutung seines Gleichen sucht. Voran meine Soldaten mit der Lanzenkugel, ich selbst mit meinen Anführern; dann weibliche Frauen und Jungfrauen, welche die schöne Kellnerin dort, als Geis gezwungen, geleiten soll. Sie kann und wird sich nicht weigern, wenn ich befehle. Dann folgen die deutschen Ritter, mit rüstigen Farben auf Panzer und Helm. Zum Schluß das gemeine Volk, von Knappen bewacht. So will ich den Sieg von Stollow feiern. So sollen die dunkelhäutigen Deutschen, wie jene Römer, welche das Joch durchziehen mußten, dem Dänenkönig huldiigen, und wehe Dem, der sich meutert widersteht!"

Mit diesem Entschlusse begab Knuth von Segeberg sich in die Amtshube.

"Schreibe, Bardwid, was ich Dir diktiere," sprach er zu seinem Schreiber.

"Hartwig Knuth, durch des Königs Gnade Amtmann zu Segeberg, den edlen Höfen die- sen Gruß! Inwiefern Herr Herzog Waldemar, wohlthätiger Statthalter des Königs in seiner Provinz Holstein, mir befohlen, die Ritterkastei und das Volk des Königs von Neum huldiigen zu lassen, so habe ich beschlossen, ein Ergeßteiß für die glückliche Wiedereroberung des vom Grafen Adolph (den Gott verdamme!) geraubten Landes mit der Huldiungskastei zu verbinden. Dazu sollt Ihr mit Euren Frauen, Töchtern und Dienstmännern erscheinen. Gute Frauen und Töchter sollen sich in Festgewänder kleiden und einen Mantel halten. Alle Holsten, Ritter wie gemeines Volk, sollen dänische Farben tragen. Wer von den Edlen ohne tätige Gründe, die man mit anzeigen muß, nicht erscheint, soll als des Königs Feind angesehen sein und fünfzig Mark Silber büßen, der gemeine Mann ins Gefängnis kommen und mit dreißig Geißelhieben traktiert werden. Wonach zu achten!"

"Ich Schreibe, Bardwid," rief Amtmann Knuth fort, "übergib einem Knecht und laß es den Rittern kund thun. Auch dem gemeinen Volk laß durch Herolde verkündigen, daß es zum Heile kommen solle. Die Widerspenstigen bedrohe mit schwerer Strafe. Handle wie Du bester belohnt zu werden. Nur laß keine falsche Nachricht, sondern eitel Strenge. Die Geißel nur macht das deutsche Volk und wirklich unterthan."

Der Amtschreiber Bardwid, eine dem Amtmann unbedingt ergebene Kreatur, erfüllte seine Befehle mit eben so viel Beistandigkeit als Härte.

Mit Erstaunen und nemem Groll, aber völlig ratlos, vernahmen die deutschen Edelleute des Amtmanns Botenschaft. Ritter von Plön hatte den Muth, durch einen Vertrauten seine Freunde zu einer Berathung in einem dunklen Grunde der Krempermarck bei Kellingdorf zu entbieten.

In einer stürmischen Nacht kamen dort neunzehn Edle zusammen, und zur Freude Aller erschien auch die Freifrau von Kellingdorf.

Man erleuchtete den dunklen, von uralten Eichen dicht verdeckten Raum durch drei Fackeln, die im Dreieck in die Erde gepflanzt wurden. Gleich ge-

spenigen Gespalten umstanden die Edlen, in Mantel gehüllt, die dunkelrothe Muth.

Ritter von Plön, der Älteste, nahm das Wort.

"Seid mir willkommen, Leidgenossen," sprach er mit düsterm Geiz. "Wenn wir und sonst unter diesen Edlen als freie Männer beim Licht des Tages zum Ibing versammelt könnten, so müßten wir jetzt, Knechten gleich, in dunkler Nacht und zusammenzuehlen, als hätten wir schwere Unthat vor. Der Amtmann Knuth hat uns zu einem Ergeßteiß entboten. Nicht uns allein, auch unsere Frauen und Kinder verlangt der Unheld zur Verherrlichung unserer Schande. Wer folgt von Euch dem Rufe des Tyrannen?"

"Über will ich wie ein Knecht gedent werden, ehe ich gehöre!" erwiderte der heipblutige Junker von Wadenh.

"Ich zahle die Buße und wenn der Tude mich zum Bettler macht," sprach Graf Rangau.

"Das ist auch ganz unter Meinung," erklärten drei andere Ritter.

"Wenn Gott nicht hilft — ich könnte die fünfzig Mark jetzt nicht erwirken, denn fast hat der ewige Hader mich zum Bettler gemacht," sprach Heimhaut der Ritter von Stollow. Fünf andre Ritter erklärten dänische.

Da ergriß die Freifrau Therese von Kellingdorf das Wort:

"Hört auch mich, edle Herren. Auch mich hat der schändliche Knuth bedrängt, er erwarte von meiner Liebe und Treue zum ansehnlichen Königsbauke," daß ich das Heil des Vaterlandes durch mein Erscheinen jete. Ich bin ein Weib und sehe allein. Der Schande wäre zu viel, wenn ich dem Rufe folgte. Ich verlasse daher mein Schloß auf einige Zeit. Ich bin ja nur ein Weib. An mir ist nichts gelegen. Doch Euch, rathe ich, zu thun, was jetzt der Feind verlangt. Gute Arme braucht einst das Vaterland, wenn der Ruf zum Erwachen ertönt. Wenn Ihr auch jetzt der Schmach entginget, wer bürgt Euch denn dafür, daß Euch die Rache Knuths nicht später trifft? Wer füllet Eure Säckel, wenn er sie leer Euch leert? Drum geht zu dem Tyrannenst. Noch ist's nicht Zeit zum Widerstand. Noch liegt ermatet das Volk der Holsten vor Dänemark im Schlafe. Doch daß es sich erhebe, erbitet still von Gott bei jenem Heile. Des Schicksals Prüfung sey es Euch. Wer diese Schwach besteht, macht sich zur Arbeit tüchtig."

"Du sprichst so klug als wahr!" rief plötzlich eine fremde Stimme aus dem Gebüsch.

"Ja, ein Verräther!" murmelten die Ritter und griffen zu den Waffen.

Da trat ein Vermummter hervor.

"Laß Eure Schwerter ruhen," sprach er, den Mantel zurückschlagend. "Es ist ein Freund, der Euren Bunde naht."

"Ritter von Billungen!" riefen die Edlen verwundert.

"Dem Galgen bin ich durch Flucht glücklich entronnen," rief dieser fort. "Ich kam auf Eure Burg, Edler von Plön, und ward durch Euren Vertrauten unterrichtet. Doch bringe ich keine gute Nachricht

mit. Graf Adolph der Dritte hat sich unterworfen, ewigen Frieden angelobt, Holstein auf immer an den Dänenkönig abgetreten und zwei seiner Söhne als Geiseln gestellt. So erkaufte er seine Freiheit." "Und so sind wir gänzlich verlassen," sprach traurig Ritter von Plön.

"Es ist ein hart Geschick, das Deutschlands Rürren und den Dänen preisgegeben," seufzte Graf Frobe.

"Und es entscheidet, daß wir jetzt und sügen müssen," sagte die Freifrau hinzu. "Doch laßt und was von und im Stillen handeln. Bedenkt der Diene, die, wenn sie von rauber Hand berührt wird, nicht wartet, bis ihre Königin sie schlägt, sondern selber ihren Stachel braucht und den gewählten Weiseln schirmt. So wollen wir schreien. Reicht mir die Hände, edle Freunde. Die Hoffnung wachet fest in Euren Herzen."

"Sie stärke und!" erwiderten die Ritter, mit verächtlichen Händen eine Kette bildend. Dann verließen sie sich, Schatten gleich still in den Gebüsch.

Der Tag des Raths kam. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herzu, von Neugier oder Knuths Strafen getrieben. Auch an Rittern, Frauen und Jungfrauen lebte es nicht. Die Adeligen sahen zum großen Theil ein, daß es Ibschalt sey. sich der Wuth des allmächtigen Amtmanns auszu- setzen. Der Gedanke, daß es keinen Richterstuhl im Lande gab, an welchen sie gegen seine Anmaßungen appelliren könnten, gab den Ausschlag. Aber auf allen Gesichtern zeigte sich Verdruß und Trauer statt der Freude.

Lächelnd ordnete Knuth den Festzug und ließ sein im Feuer schlechter Leidenchaft flammendes Auge mit Wohlgefallen über die hohen Gestalten der gebändigten Ritter und über die herrlichen Blüthen der hochgestellten Frauenwelt gleiten, welche in ihrem Schmerze ihm noch schöner erschienen. Aber seine Stirn umwölkte sich, als er so manches Gut des Adels und selbst die heilige Theresie von Kellingdorf vermehrte, die er sich für ein bereitetes Festmahl besonders erlesen hatte. Diese Wahrnehmung ver- schwärte seine gute Stimmung.

"Notize die Aehblenden! Sie sollen ihrer Strafe nicht entgehen, so wahr ich Knuth von Segeberg heiße!" rief er laut dem Schreiber Bardwid zu.

Der Zug bewegte sich in der bestimmten Ordnung unter Hörnerklang nach dem weiten, mit hohen Mauern umgebenen und mit Wartenwerkzeugen aller Art versehenen Amboise. Hier hatte Knuth mit schlaue Berechnung das Bild des dänischen Königs auf hohem Piedestal unter Blumen- gewinden und grünem Geirweige aufgestellt. Er näherte sich dem Bilde und beugte seine Knie. Dann ließ er durch den Herold laut ausrufen, daß jeder getreue Unterthan zur Huldiung ein Gleiches zu thun habe. Betroffen schauten Gede und Volk um sich her. In allen Zügen malte sich Groll und Angst. Aber man bemerkte mit Entsetzen, daß die Knappen des Amtmanns einen dichten Kreis um die Holsteiner gezogen hatten und mit ihren Lanzen und Ketten nur einen Winkel harrten, um die Edelfreien zu verderben.

"Es ist des Königs Bild; ein Schelm, wer sich nicht beugt!" rief Knuth mit Strenge.

Noch blieb mancher Kaden hoch aufrecht. Selbst Frauen und Mädchen widerstanden süden dem Gebote, während sie Huchdamere neben sich in die jitzendern Knie sinken sahen.

"Greift die Verräther und werft sie ins Verließ," befahl Knuth seinen Soldaten.

Der Junker von Wadenh trat jormentflammt auf den Amtmann zu und rief überlaut:

"Es steht nicht in Holstems Weis, zum Sklaven eines Königsdieners sich demplich zu erniedrigen!"

"Hier gilt kein beherrschend Weis, sondern der unumdränkte Wille Dänemarks," erwiderte höhnisch der Amtmann. "Ist da Du Dich als Feind des Königs jreist, Junker, so gebe nur mit den Knechten und lerne im Kerker, was sich jreimt."

"Amtmann, wahre Dich!" sprach drohend Wadenh und griff, mit jorntammendem Blicke das Volk auffordernd, zu seinem Schwerte.

Aber keine Hand regte sich irgendum und in demselben Augenblicke ward er von wanzig Knechten übermannt und fortgeschleppt. Sein ehämächtiges Weib ließ der Amtmann in seine eigene Wohnung tragen.

"Berührt selbst Frauen und Jungfrauen nicht, die vor dem Bilde nicht gekniet," befohle Knuth seinen Amtleuten zu. "Sperrt sie nur unerbittlich ein. Meine kräftigen Soldaten mögen ihnen zeigen, wie man den deutschen Stolz auf dänisch bricht."

Mit heißen Schritten begab er sich ins Haus, während die trunkenen Hächter deutsche Männer, Frauen und Jungfrauen mißhandelten und in rohem Uebermuthe jedes menschliche Weis mit Füßen traten.

Jähnelnückend entfernten sich die Unterdrückten. Kein Einziger solate der Einladung zum Festmahl. Ihre Lippen zuckten convulsisch, aber die Furcht vor größerer Qual hielt jeden Laut zurück.

So endete das Ergeßteiß. (Fortsetzung folgt.)

**Tages-Beignisse.**

— London, 19. Mai. Die Trauerbewegte vom unerwarteten Hinsitt der Herzogin von Orleans ist in diesem Augenblicke durch den Telegraphen längst auf dem Kontinente verbreitet. Sie starb gestern früh um 5 Ube in Richmond, wo sie seit ungefähr einem Jahre eine Privatvilla gemietet hatte. So streng war die Abgeslossenheit, in welcher die hohe Frau dort mit ihren beiden Söhnen Haus hielt, daß außer bei Hofe und allenfalls im französischen Gesandtschaftshotel in London gewiß nur Wenige in der Hauptstadt gesten von dem Trauerfalle Kunde hatten. Eine kurze Strecke von Richmond entfernt liegen Claremont und Twickenham, wo die übrigen Mitglieder der verbannten Königsfamilie sich seit Jahren angesiedelt haben. Es war ihnen der bittere Trost gegönnt, die theure Anverwandte bis zu ihrem Ende zu pflegen. An ihrem Sterbebette standen, wie es heißt, nur die beiden Söhne, denn der Tod kam unerwartet.



Die Herzogin hatte mehrere Tage an der Influenza gelitten. Die Nachricht von ihrem Tode wurde ohne Verzögerung nach Buckingham-Palace telegraphirt, worauf der Prinz Gemahl, die Herzogin von Cambridge und die übrigen Mitglieder der königl. Familie sich noch im Laufe des Vormittags nach Richmond begaben, um dem Hinterlassenen ihr Beileid zu bezeugen. Ihr, wie allen fremden Prinzessinnen, die mit der Krone Frankreichs sich verbunden haben (bemerken die „Times“), war ein bitteres Loos beschieden worden. Verachtet mag sie von Vielen gewesen sein, als sie den Thronerben Frankreichs heirathete, als sie in ihrem Gatten, in ihren Kindern, in ihrem eigenen Charakter eine so reiche Quelle des Glückes fand. Fünf Jahre später, am Jahrestage ihrer Vermählung, war sie Wittwe. Und wieder fünf Jahre später mußte sie flüchtig mit ihren Kindern der neuen Heimath den Rücken kehren. Sie war die Mutter der Familie in den Februarjahren des Jahres 1848. Jetzt ist Alles vorüber, bis auf das Andenken an die vielen Tugenden und den edlen Charakter von Helene, Herzogin von Orleans, die berufen war, einen Lichtschimmer über eine dunkle Seite in der Geschichte des Hauses Orleans zu ergießen. Die Krankheit, welcher die Herzogin erlegen ist, wird von Einigen als Influenza, von Andern als Breuchitis bezeichnet. Sie war schon seit mehreren Monaten leidend gewesen, und in der letzten Zeit hatte sich namentlich eine große Schlafsucht bei ihr eingestellt. Doch dachte kein Mensch an ein so plötzliches Ende. Am Morgen des Todestages unterbricht sich die Herzogin einige Augenblicke lang ganz ruhig, und ohne daß ihr Aushauchen das geringste Keuchen verrieth, mit ihrem Arzte, Herrn Guéneau de Mussy, und entschlummerte dann sanft. Bald darauf stockte der Athem, und sie war todt. Der Prinz-Gemahl und mehrere andere Mitglieder des englischen Königs-hauses statten getreu dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Coburg einen Beileidbesuch ab.

— **Gienach**, 19. Mai. Die gestern Abend von Weimar hier eingetroffene Nachricht von dem in Richmond pöplich erfolgten Tode der Herzogin von Orleans hat in hiesiger Stadt einen allgemeinen, sehr schmerzlichen Nachhall gefunden. Die Verdammene hat seit dem Beginne ihres Glücks in dem hiesigen Residenzschlosse einen großen Theil des Jahres verbracht und hat sich durch ihre Keuschheit und durch eine wahrhaft fürstliche Wohlthätigkeit die Anhänglichkeit der Bevölkerung in hohem Maße erworben. Auch für diesen Sommer war sie hier erwartet, und es ist erklärlich, wie jene Trauerbewältigung in ihrer so unvermutheten, plötzlichen Erscheinung sehr schmerzlich erregt hat. Die Herzogin war die Cousine unseres Großherzogs.

— **Paris**, 20. Mai. Der Kaiser hielt heute Revue über die Garde-Infanterieregimenter. Der Kronprinz von Württemberg befand sich zur Seite des Kaisers, welchem die Marischälle Naghan und Bailland und ein zahlreicher Generalstab folgten. Die Kaiserin Eugénie und die Königin der Niederlande wohnten der Revue bei.

— Die Kronprinzessin von Württemberg, Groß-

fürstin Olga, langte am 15. zu Oberburg an, um sich dort an Bord des Dampfers „Claw“ nach St. Petersburg einzuschiffen, wo sie einige Zeit zu verweilen beabsichtigt.

— Die „Hamb. Börsenballe“ meldet unter dem 18.: Nach Berichten aus Kiel ist der „Claw“, auf welchem sich die Kronprinzessin von Württemberg einschiffen hat, heute Morgen in See gegangen.

— **Bern**, 19. Mai. Der contentionsvolle Kampf in der Schweiz nimmt wieder einen neuen Charakter an. In nämlich der große Rath in Tessin die Motion über die Vertheilung Tessins von den lombardischen Bischöfen angenommen und die Jurisdiction des Bisthofs von Como somit bereits suspendirt hat; da ferner der Bundesrath entschlossen sein soll, den Weg diplomatischer Verhandlungen in dieser Frage zu verlassen und der Bundesversammlung ein Dekret vorzuschlagen, welches einfach die Trennung Tessins von den lombardischen Bischöfen ausspricht; so kann dieses Vorgehen möglicherweise die Schweiz in eine Verwickelung führen. Sie wird sich aber nicht einschüchtern lassen. Da die Kirche immer eifriger fortwähret, Politik zu treiben, so ist der Staat gezwungen, Ideologie zu treiben. Der Kanton hat in den Karawer Witten über Verköndigung der gemütheten Eben fortwährend seine Hände im Spiel. Der Bischof von Basel hat wiederholt den Karawer Witten, mit Umgehung des vom Gesetz vorgeschriebenen Weges, eifrig die Verköndigung päpstlicher Eben untertägt. Die Regierung wird ihre und des von ihr vertretenen Staates Würde nachdrücklich zu wahren wissen.

— **Worms**, 19. Mai. Unter den Gaben, welche in jüngster Zeit für das Luther-Denkmal angemeldet und eingekauft wurden, gewähren zwei ein erhöhtes Interesse und verdienen daher auch eine besondere Erwähnung. In Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens in Südamerika, hat sich ein Zweigverein, zur Förderung der Luther-Denkmalangelegenheit gebildet, und aus einem vor wenigen Tagen hier eingetroffenen Berichte des Sekretärs des Zweigvereins entnehmen wir die interessante Nachricht, daß in Rio de Janeiro bei einem Banquierhause beiläufig 718 fl. ibein, bereits vorräthig deponirt sind, welche in der brasilianischen Hauptstadt von 26 Protestanten und 2 gebildeten Katholiken, die durch das Lesen französischer Schriften über die Reformation große Bewunderer Luthers geworden seien, gespendet wurden, und später mit noch weiteren Gaben, die aus anderen Plätzen Südamerikas zu erwarten seien, hierher gelangen werden. Ein anderer Beitrag, der wohl auch einiges Aufsehen erregen dürfte, ist dem Audiokusse mit einem anonymen Schreiben aus Nürnberg zugekommen. Es befand sich nämlich in dem Briefe eine bayerische Banknote von 100 fl., begleitet von folgenden Worten: „Für Luther, den großen Kämpfer für Recht und Wahrheit, den Mann der Wissenschaft, den Menschen sonder Hehl und Fehl — von einem Juden in Nürnberg.“ Wenn dem Verdienste des großen deutschen Reformators von einem Israeliten in solcher Weise geduldet wird, so gereicht die Gabe dem Unternehmen zur Zierde, und

der edle Gabe, wenn auch sein Name nicht bekannt ist, verdient, daß seine mit so viel Barmherzigkeit dargebotene Spende öffentlich eine dankbare Anerkennung finde.

— **Schallowitz**, Kr. Oppeln. Schon am Vormittag des 4. war in der hiesigen Schule in einem Holzofen Feuer angelegt, jedoch noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden. Nachmittags um 12 1/2 Uhr, während gerade in der Küche eine Trauung aus dem benachbarten Dorfe Saden vollzogen wurde, ertönte die Sturmalode, und noch ehe die Leute aus der Küche herausgeströmt waren, standen bei dem heftigen Sturme, der an diesem Tage wüthete, und bei der herrschenden großen Hitze, zu beiden Seiten des Ofens durch das Dorf führenden Wege über 40 Heuböde in vollen Flammen. Wer nur das Leben retten wollte, mußte den Weg durch das Fenster suchen, da durch die Thüren kein Ausgang möglich war. Alles Vieh, welches nicht auf die Waide getrieben war, mußte den Flammen geopfert werden. Binnen einer halben Stunde lagen 45 Heuböde in Asche; denn selbst massive Gebäude widerstanden der Hitze nicht, die besonders durch die großen Borräthe an Holz und Stroh hervorgerufen worden. 71 Familien, bestehend aus 361 Personen, sind nur in den Kleiden, die sie am Leibe hatten, entronnen. Eine Frau ist verbrannt, viele andere Personen aber liegen an Brandwunden darnieder — vier davon sind bereits aufgegeben. An Vieh sind bis jetzt 7 Pferde, 49 Stück Rindvieh und 91 Schweine als verbrannt ermittelt; doch fällt das Vieh auch jetzt noch immer an Brandwunden. — An Rettung von Mobilien und dgl. war nicht zu denken, da das Feuer den Zutritt nicht gestattete; selbst die herbeigekommenen Spritzen fanden unthätig, da sogar in den Läden das Wasser auf den Dorfweg wagen konnte. Was die Untersuchungsurtheile anlangt, so ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes ermittelt. Einige vermuten, daß ein Bettelnabe das Feuer nachlässig angelegt habe; nach Andern soll es durch die Unvorsichtigkeit der Hochzeit-Juchlerinnen entstanden sein.

— Aus **Freiheit** (Schleien) meldet man folgendes Mädchenkomplott: Die Fäbrikarbeiterinnen in einer Garnspinnerei sollten nämlich drei Stunden über die Zeit arbeiten, weshalb sie sich empörten und die Arbeiten einzustellen beschloßen. Als die Fäbrikthore abgesperrt und mit Knütteln bewaffnete Aufseher davor postirt wurden, entsprangen sie durch die Fenster.

— In **Carbach**, Bg. Rothensfeld, warf eine Ziege 3 Junge, von welchen das eine 2 Köpfe hat. Der eine Kopf ist ganz normal, größer als der andere, und dient zur Aufnahme der Nahrung. An der linken Seite dieses Kopfes ist der kleinere Kopf herausgewachsen, der jedoch nur mit einem Ohre und mit einem Auge versehen ist. Mittels des Mundes, der ganz klein ist, nimmt das Junge an diesem Kopfe seine Nahrung zu sich.

— Wie die „Gazette medicale“ mittheilt, entdeckte man in der Holy-Rohle zufällig ein wirksames Mittel gegen Brandwunden. Man lege auf die

gebrannte Stelle ein Stück salter Rohle und der Schmerz nimmt sofort ab. Nach 1 Stunde ist, wie mehrere Versuche zeigten, das Uebel verschwunden.

— **Raum** nimmt man in einem englischen Wagen oder Omnibus Platz, erzählt der „Arbeitsgeber“, so begegnet man auch schon auf schwärzgrundigem Papier einer weiten Hölse mit der Aufschrift: „Nicole'sche Hölse zu Evidham.“ Aber wer ist jener Nicole, und was ist die neben seinem Namen so vielfach erwähnte so hoch geachtete Hölse? Nicole ist nur ein Schneider, seine Hölse nur das Product der von ihm aus dem einfachsten Handweil zur höchsten mechanischen Kunst entwickelten Industrie. Ihm und einem richtigen Begriff von dem englischen Schneider und seinem Habitate zu machen, hören wir, was folgt: Der Vorsteher des Zeugamts läßt Nicole auf das Kriegs-Ministerium berufen und stellt an ihn die Frage, in welcher Zeit er sich getraue, 30,000 Paare Beinkleider zu liefern. Nicole zieht seine Uhr und erwidert: Nicht vor morgen Abend 4 Uhr. Der hohe Beamte, der die Sache misversteht, entgegnete: Wie? so lange soll ich auf Antwort warten? — Wenn sie sehr pressiren, so werde ich zwischen vier und fünf Uhr Abends bereit sein. — Bereit, wozu? — Nun, bereit, ihnen die 30,000 Paare Beinkleider abzuliefern, denn Zeit muß ich am Ende haben, da sich dieselben nicht gerade ohne mein Zutun und von selbst antersagen. — Wie? was? lassen Sie und ernstlich sprechen. — Gew. Excellenz, ich werde mir nicht erlauben, mit ihnen zu scherzen; die Beinkleider werden morgen Abends fertig sein, wenn die büreaukratischen Formalitäten mich nicht abhalten, sofortig and Werk zu gehen. — Sie wissen, wie haben niemals über fünf Schilling bezahlt. — Ganz wohl, zu der Zeit, als man noch der Handarbeit bedurfte; die Maschinen jedoch erlauben mir, Ihnen das Gewünschte zu 3 Schilling 6 Pence per Stück zu liefern. — Der Director des Zeugamts machte seine Bestellung unverzüglich, und die 30,000 Paare Beinkleider gingen nur durch eine Verzögerung des Schiffes, welches sie nach der Rrim bringen sollte, erst am zweiten Tage nach abgeschloßenem Handel unter Segel. Diese Schnelligkeit ist bezeichnend, wenn man annimmt, daß Nicole vermittelst zweier Schneemaschinen von verschiedener Dimension 12 bis 20 Paare Beinkleider auf einmal zufrachtet, und zwar aus einem Stoff, der ihm nach seiner eigenen Angabe, und damit die Abfälle so gering als möglich seien, in drei verschiedenen Breiten je nach der Breite und Größe des zu fertizenden Beinkleides, geliefert wird. Eine ungeheure Anzahl Nähmaschinen geben schleunigst die Nähte zusammen. Eben diese Maschinen stoppen den Bund und die Knopflöcher, ohne Ueberwindungsnacht. Die Knöpfe werden durch ein zweifaches Cordonnet, das sich rechts und links ins Kreuz niederschlägt, befestigt.

— (Auch nicht übel!) **Burmeister** erzählt in seiner Reise durch die Pampas, daß er im Postzimmer der Estancia la Cobra, einer abentheuerlichen Barrade, eine so große Menge der größten blausaugenden Wange Vincuca angetroffen habe,



daß er es vorzuziehen, im Freien zu übernachten. „Doch auch diese Stelle,“ läßt er fort, „gönnte mir das Schicksal nur kurze Zeit; es jagten plötzlich Regenwolken herbei, die bald sich entladen, und mich in's Zimmer zurücktrieben. Es blieb nichts anderes übrig, als mich ganz in eine wollenne Decke zu wickeln, um vor den Mücken sicher zu sein. Diese greifen, über einen Zoll langen Beinen sind eine sehr lästige Plage der argentinischen Lande; sie halten sich am Tage in den Augen des Dachstuhls oder sonst wo versteckt, und kommen in der Nacht hervor, die im Zimmer Schlafenden anstreichend, um ihr Blut zu saugen. Jung und halbwüchsig sind sie noch ungeschickelt und dachziger gebaut; im reifen Lebensalter haben sie große Flügel, einen flachen Leib und sitzen gerichtet. Ein recht vortreffliches Thier schwillt enorm an, und kann den Umfang einer Gabel annehmen; bei mir ist freilich keine so stark geworden, ich fühlte sie alldahin, schon ehe sie gekrochen hatte, an der Bewegung der Haut, griff zu und riß ihr den Kopf ab. Am andern Morgen lag gegen ein Duzend todt vor meinem Lager.“ (Wartenl.)

— Stuttgart, 21. Mai. Eine schauerliche Mähr ist gestern aus Göttingen übergegangen, die, wenn sie wahr ist — und ich habe keinen Grund an der Glaubwürdigkeit der Quelle zu zweifeln, so unglücklich die Sache selbst scheint — auf ein in fernem Regionen begangenes Verbrechen schließen läßt. Es soll nämlich in einem dieser Tage vorhin gelieferten Baumwollballen beim Öffnen derselben die Leiche eines männlichen Negebild gefunden worden sein.

— Stuttgart. Vor einigen Tagen wurde in dem benachbarten Orte Remmelsbach ein altes Haus abgebrochen. Hinter dem Weidner fand sich eine wie neue Bibel vor, sie trägt die Jahrzahl 1590 und war in Frankreich gedruckt worden.

**Wacknang.**

**Bretter-Verkauf.**

Ein Quantum Bretter und Latten, 16 bis 13 Schuh lang, schöne und geringe, habe ich zu verkaufen, und sind immer bei mir zu haben.

David Traub, Wagner.

Wacknang. Schönes Stroh und etwas Heu ist zu verkaufen, bei wem, sagt die

Redaktion.

**Wacknang.**

**Uhren-Empfehlung.**

Eine hübsche Auswahl von silbernen Cylinder- und Spindeluhren, sowie von Stand-, Wanduhren und Musikloren empfehle ich zu geneigter Abnahme unter Garantieleistung besens.

Ebenso: Brillen aller Art in Silber, Stahl und in Horn gefaßt, Thermometer, Wein-, Branntwein-, Säure- und Laugenwaagen, Fadenzähler für Weber, Kornmikroskope u. Auch können alle Arten Brillengläser bei mir eingefügt werden.

Wacknang, Mai 1858.

**Oberhardt, Uhrmacher.**

Wacknang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich.

**Wacknang. [Prod. Taxe.]**

8 Pfund gutes Reineindred	21 fr.
Gemischtes durch Reineindred	8 Reich.
Den 25. Mai 1858.	Königl. Oberamt.
	Feinrich.
1 Pfund Kaltfleisch	9 fr.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Mai 1858.**

Fruchtgattungen.	Dachr.		Wittel.		Kieserl.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kornen	11	36	11	12	—	—
Dinkel	6	—	5	31	5	41
Haber	6	29	6	12	5	53
1 Eimer Weisse	1	—	—	56	—	54
Weizen	1	24	1	20	1	16
Krausen	1	16	1	12	1	8
Gemischt	1	10	1	8	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Linien	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	24	1	20	1	16
Welschloren	1	54	1	—	—	—
Wicken	1	36	1	24	1	12

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 22. Mai 1858.**

Fruchtgattungen.	Dachr.		Wittel.		Kieserl.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kornen	11	45	11	26	11	4
Dinkel	6	6	5	26	4	30
Weizen	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	9	—	8	45	8	18
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	7	—	6	35	6	12

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 22. Mai 1858.

Witelen	9 fl.	34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	55½—56½ fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	43—44 fr.
Dulaten	5 fl.	30—31 fr.
20 Frankentüde	9 fl.	20—21 fr.
Engl. Sovereains	11 fl.	40—44 fr.
Pr. Kassaukrone	1 fl.	45—½ fr.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wacknang und Umgegend.**

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzigeln jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 43. Freitag den 28. Mai 1858.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Reichenberg.  
Revier Weissach.

**Nadelreisstreu-Verkauf.**

Am Montag den 31. dieß aus dem Staatswald Dörsenhau: 295 Wagen Nadelreisstreu.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im vorderen Schlag nächst Waldenweiler.

Reichenberg, 25. Mai 1858.

Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

Oberweissach.

**Eichenrinden-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft im öffentlichen Aufstreich am

Freitag den 4. Juni d. J.,

Mittags 1 Uhr,

aus ihrem Gemeindevald 10—12 Klafter junge Eichenrinde an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung.

Dorsgemeinderath.

**Wacknang. Geld-Anlehen.**

Gegen gesetzliche Sicherheit können 575 fl. aufgenommen werden.

Eristungspräge.

**Wacknang. Geld-Anlehen.**

Gegen gesetzliche Sicherheit können 75 fl. aufgenommen werden.

Schulfonds-Verwaltung.

Erbsketten.

**Geld-Offert.**

Bei unterzeichneter Stelle liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½ Prozent Gelder in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Gemeindepräge.

Pippoldsweller.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 1. Mai d. J. wird dem Johannes Hauber von Weiler zum Stein, wohnhaft in Pippoldsweller, am

Dienstag den 1. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr,

im hiesigen Gemeinderathszimmer im Grefuiondweg verkauft:

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus,
  - 2) die Hälfte an einer dreibarnigen Scheuer,
  - 3) ¼ Mrg. Gras- und Baumgarten,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Mai 1858.

Gemeinderath.

**Privat-Anzeigen.**

Wacknang. Nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den **Brezelnbacktag**, wozu er höflich einladet.

Jakob Beck in der Sulzb. Vorstadt.

**Wacknang.**

**Gefundenes.**

Eine silberne Panzertette von einer Tabakspfeife wurde heute früh, Mittwoch den 26. Mai, gefunden.

Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Erfaß der Einrückungsgebühr und Belohnung abholen bei

Bäcker Noos.